

EIN STIL DER KLARHEIT UND SACHLICHKEIT

Laudatio für Professor Jürgen Weiss

>> von Ingrid Loschek > „Die Venus von Botticelli, die Mona Lisa von Leonardo da Vinci, ein Lied von Schubert, ja das ist schön! Aber eine Hose!? Oder ob das Jackett drei oder vier Knöpfe besitzt!? Oder ob die Weste hoch oder tief ausgeschnitten ist!? Ich weiß nicht, mir wird immer Angst und Bang, wenn ich über die Schönheit solcher Sachen diskutieren höre. Ich werde nervös, wenn ich schadenfroh im Hinblick auf ein Kleidungsstück gefragt werde: ‚Ist das vielleicht schön?!‘“

Kein geringerer als der Architekt und Kunstkritiker Adolf Loos hegte zu Beginn des 20. Jahrhunderts großen Zweifel an dem ästhetischen Anspruch der Mode.

Nicht nur Adolf Loos, sondern auch Professor Jürgen Weiss, den es heute zu verabschieden gilt, betonte stets die Problematik von Kleidung und deren Schönheitsanspruch. Deshalb sah Jürgen Weiss in der Forderung nach „Funktion statt Komplikation“, wie er selbst es ausdrückte, die Möglichkeit des zeitlos Schönen im Modedesign. Nach dieser Prämisse lehrte Professor Weiss und gab den Studierenden solide Voraussetzungen, sich im Beruf des Modedesigns zu profilieren.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrter Herr Rektor, sehr geehrter Herr Dekan, sehr geehrter Herr Professor Weiss, lieber Kollege, lieber Jürgen, sehr geehrte Damen und Herren. 1986 kam Deine Berufung an die Hochschule Pforzheim – die damals noch so genannte – Fachhochschule für Gestaltung. Damals sah die Mode etwas anders aus als heute: Oversize-Look und breite Schultern mit exzessiven Schulterpolstern, wadenlange Säume und eng gegürtete Taillen. Man mag sich an die Fernsehserien „Dallas“ oder „Denver Clan“ erinnern. Aber auch bei dieser, uns heute als gänzlich out erscheinenden Mode, griff der Leitsatz von Jürgen Weiss: Funktion statt Komplikation, denn 1986 war noch in einem anderen Zusammenhang ein bedeutendes Jahr – sowohl für Jürgen Weiss, als auch darüber hinaus – für die Deutsche Lufthansa. 1986 wurde zum ersten Mal eine einheitliche Uniform für alle damals rund 15.000 Mitarbeiter am Boden und an Bord der Deutschen Lufthansa eingeführt. In einem Presserundschreiben wurde die neue Uniform beschrieben: *„Sie ist geprägt von einem Stil der Klarheit und Sachlichkeit. Auf kurzlebige modische Details wird bewusst verzichtet. In ihrer Einheitlichkeit soll die Uniform nun stärker als bisher signalisieren: das ist Lufthansa! Sie soll das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeiter stärken. Schöpfer der neuen Lufthansa-Kollektion ist der international bekannte Mode-Designer und Professor an der Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim, Jürgen Weiss“.*

Damals, 1986, blickte Jürgen Weiss bereits auf ein beachtliches Know-How zurück. 1975 hatte er ein eigenes Modeunternehmen in München gegründet: zuerst für Damen-, später auch für Herrenmode. Jürgen Weiss gehörte zu einer neuen Generation von Modemachern, bei der erstmals ein eigenständiges Design auch in der Konfektion eine maßgebliche Rolle spielt. Und Jürgen Weiss-Mode wurde in alle westeuropäischen Länder sowie nach USA, Australien, Kanada, Japan und Kuwait exportiert. Modisch gesehen waren in den späten 70er Jahren Romantisches und Fließendes im Gipsy- und Ethno-Look gefragt; Muster und Farben durften unkonventionell gemixt werden. Und – Jürgen Weiss war und ist bis heute ein Meister des Muster-Mix. Er hat ein sicheres Gefühl dafür, was bei aller erwünschten Kontroverse dennoch zusammenpasst.

Jürgen Weiss' Stärke für Corporate Design erkannten neben der Deutschen Lufthansa auch andere Unternehmen, wie die Royal Jordanian Airline, das Deutsche Museum, die Münchener Rückversicherung, die Löwenbräu AG. Wie im Corporate Fashion-Design ging es Jürgen Weiss auch in der Lehre immer darum, den Studierenden zu vermitteln, wie wichtig ein stimmiges Gesamtbild einer Kollektion ist.

1986 – ich komme nochmals auf dieses Datum zurück – wurde nicht nur Jürgen Weiss, sondern auch unser langjähriger Kollege Alf Steinhuber zum Professor berufen. Weiss / Steinhuber waren in puncto Mode die Realisten, die es mit funktioneller Mode hielten und mit Kleidung, die nicht „verkleidet“, sondern die Persönlichkeit des Trägers oder der Trägerin unterstreicht.

Professorin Gerda Ott, damals Studiengangleiterin, bildete gleichsam den Widerpart beziehungsweise die wünschenswerte Ergänzung des freien Künstlerischen und des Experiments.

Neun Jahre später, 1995, kam ich, die Theoretikerin und Fachbuchautorin; 1996 Professor Thomas Pekny, der ausgewiesene Künstler und Bühnenschaffende hinzu. Mit diesen fünf Professoren konnte ein Studiengang kaum vielseitiger und zum Teil auch nicht kontroverser sein – zum Nutzen der Studierenden, wie wir glauben. Als einstimmiges Quintett hat man uns sicher nie empfunden, aber auch nicht als Pentagon.

Nunmehr konstituiert sich der Studiengang Mode seitens der Professoren – mit der jüngst berufenen Kollegin Sibylle Klose und dem Kollegen Johann Stockhammer – als *neues* Quartett. Dies in der Hoffnung, bald wieder ein Quintett oder gar ein Sextett (?) aufbauen zu können, was allerdings erst die Leitersprossen verschiedenster Institutionen erklimmen muss.

Noch aber können wir uns „die Mode“ ohne Jürgen Weiss nicht vorstellen.

Lieber Jürgen, deshalb schließen wir mit der Bitte, Dich auch künftig um Rat und Unterstützung auch aus dem fernen Berlin oder München fragen zu dürfen.

Allerdings liegt in der Bitte die Gefahr, Dich mit der einen oder anderen Exkursion Pforzheimer Modestudenten und -Studentinnen unter Deiner Führung in Berlin zu betrauen. Wir gehen nämlich davon aus, wie bei den meisten höchst aktiven, in den Ruhestand versetzten Menschen, dass es auch bei Dir – so die Vorzeichen – zu einem Un-Ruhestand kommt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil Du Deine ästhetischen Ansprüche nicht nur in der Mode, sondern auch im Interior Design geltend machst. Aus diesem Grund finden wir zwei Publikationen – von dem eingangs erwähnten Adolf Loos – als kleines Geschenk passend:

*„Warum ein Mann gut angezogen sein soll.
Enthüllendes über offenbar Verhüllendes.“*

*„Wie man eine Wohnung einrichten soll.
Kategorisches über scheinbar Unverrückbares.“*

Lieber Jürgen,
nicht zuletzt und vor allen Dingen sprechen alle Kolleginnen und Kollegen und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Studiengangs Mode und darüber hinaus all der anderen Studiengänge einen sehr sehr herzlichen und innigen Dank an Dich für die letzten 22 Jahre als Lehrender, als Studiengangleiter und als Kollege aus!

Danke! Lass Dich umarmen!

Dr. Ingrid Loschek

ist Professorin für Modegeschichte und Modetheorie in der Fakultät für Gestaltung.

